**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 13 (1933-1934)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bücher-Rundschau

Autor: [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Bücher Kundschau

## Abschied vom Legitimitätsprinzip.

Edgar Bonjour: Borgeschichte des Reuenburger Konflikts. 1848—56. Berner Untersuchungen zur Allgemeinen Geschichte. Heft 5. Berlag Paul Haupt, Bern und Leipzig. 1932.

Saupt, Bern und Leipzig. 1932. Durch die Bestimmungen des Wiener Kongresses war Neuenburg Kanton der Eidgenoffenschaft geworden, blieb aber zugleich als Fürstentum durch Personalunion mit Preußen verbunden. In teisnem andern Lande mußte baher die libes rale Umwälzung von 1830—48 eine tiefergreifende Wirkung ausüben, als in Reuenburg. Der Streit ging hier nicht nur um Republik oder Monarchie was an sich schon genügt hätte, um ben Rampf viel leidenschaftlicher zu gestalten als in den andern Kantonen -, fondern auch um die engere Zugehörig= teit des Landes zu Preußen oder zur Schweiz. Am größten mußte die Spannung im Lande werden, als im Jahre 1848 Neuenburg in den schweizerischen Bundesstaat, dessen Verfassung nur republikanische Glieber anerkannte, eintrat und tropbem noch immer unter der Hoheit des Hauses Sohenzollern blieb. Es ist dies die Zeit, die Edgar Bonsjour auf Grund von Nachsorschungen in den Berliner Archiven barftellt.

Die Ursachen des Konflikts waren burch die eigenartige staatsrechtliche Stellung Neuenburgs schon gegeben. Sie wurden aber noch verstärtt durch die Umwandlung des Fürstentums aus einem Bauernland in ein Industriege-biet. Der Streit um die Staatssform war zugleich ein Kampf zwischen der alten herrschenden Oberschicht, den Bürgern der Städte mit ihren althergebrachten Freiheitsrechten und den Bergbauern im Jura gegen die neuentstandene "In-telligenz" und die von ihr geführte Arbeiterschaft. Die Ronalisten glaubten den organischen, lebendigen, ständisch unterbauten Rechtsstaat gegen die Majsenherrschaft des Radikalismus zu verteidigen. Ein Staatsstreich entriß am 1. März 1848 ben Anhängern bes Alten die Herrschaft, ein Vorgang, wie er in ber bamaligen Eidgenoffenschaft häufig war. In Neuenburg mußte ber Umsturz aber sogleich zu außenpolitischen Berwidlungen führen. Die Revolution ent-

thronte hier nicht nur die einheimische Aristokratie, sonbern auch den König von Preußen in seiner Eigenschaft als Fürst von Neuenburg. Un ihn mußten sich alle Hoffnungen ber gestürzten Bartei fnüpfen, mährend die Republikaner einen starken Rudhalt an dem jungen Bundesstaat fanden, der die neue Berfassung des Ländchens mit Waffengewalt zu schüten versprach. Es handelte sich nun nur noch barum, ob König Friedrich Wilhelm IV., dessen handeln vor allem burch die Pflicht, seinen Unhängern beizustehen, bestimmt wurde, Bunbesgenofsen finden murde. Dabei mußte aber ber König eine Enttäuschung nach ber andern erleben. Die preußischen "Realpolitiker" waren nicht gewillt, die Machtmittel des Königreichs für ben Hausbesit ber hohenzollern einzuseten, und der neuerwachte deutsche Nationalismus bekümmerte sich vollends nicht um das abgelegene fremdsprachige Fürstentum. Noch weniger konnte von den übrigen Mächten erwartet werden. Frankreich wollte von einer wirklichen Machtergreis fung Preußens im Jura nichts missen und England sah mit Recht in Neuenburg einen Außenpoften, ben Preugen nie zu verteidigen vermochte, der aber durch Tausch und Eroberung leicht in die Gewalt Frankreichs gelangen konnte. So mußte der romantische König wie seine Getreuen in Neuenburg erfahren, daß der grundsätliche Konservativismus überall neuen Anschauungen gewichen war. Eine Konferenz zu London anerfannte zwar 1852 die Rechte bes Ronigs, entwand ihm aber zugleich bas Versprechen, nichts von sich aus zu unsternehmen. Die von Allen verlassenen neuenburgischen Ronalisten glaubten nur noch durch einen Gewaltatt felbst ihre Lage zu ändern ober ben König zum Einschreiten zwingen zu können. Das lettere follte eintreten; mit bem Erfolg, daß der König auf seine Rechte als Fürst von Neuenburg verzichten mußte, nachdem bas unüberlegte Borgehen der Royalisten dem schweizerischen Bunbegrat die beften Baffen in die Sand gedrückt hatte.

Berner Mener.

#### Jacob Burchardts Werke.

Jacob Burdhardts Werke zu empfeh= Sache; len, wäre eine überflüffige einiges von ihm, wie die Kultur der Renaissance, gehört zu den verbreitetsten Büchern im deutschen Sprachgebiet. Da= gegen barf auf die nun bald fertige große Basler Ausgabe im Ber= lag von Benno Schwabe, für welche ber Nachlaß zur Verfügung stand, neuerdings hingewiesen werden. In dieser Ausgabe ist lettes Jahr die griechische Kulturgeschichte mit ben zwei letten Bänden, ferner die Kunst der Renais sance und nunmehr der Cicerone in zwei Bänden erschienen, diese beiden Werke von Heinrich Wölfflin besorgt und mit Einleitungen versehen, die man mit Benuß lieft. Die Runft ber Renaissance enthält freilich die heimelig-einfachen Holzschnitte ber erften Ausgaben nicht, dafür aus dem Nachlaß und zum ersten Male die Gliederung des nicht vollenbeten Abschnitts über Stulptur und Malerei der Renaissance. Wenn man diese Bände wieder zur Hand nimmt und darin liest, so ist man von neuem entzückt über die unerschöpfliche Ausbrucks= fähigkeit, das treffende Urteil, die immer festgehaltene — und das kann nur der

ganz Begnadete — Hoheit der Gesinnung, welche nie in ein sehr bald als unerträglich empfundenes Pathos verfällt.

Es ist freilich bequem und doch kommt man nicht darum herum, Anderen die Unschaffung dieser Ausgabe, auf beren gediegene äußere Ausstattung wir früher schon einmal hingewiesen haben, als eine Pflicht, die sie ihrer Wohlhabenheit und ihrer Zugehörigkeit zur gebilbeten Gesellschaftsschicht schulden, ans Herz zu legen. Es wäre kein ungeeigneter Gradmeiser wirklich vornehmer Lebensführung, wenn man feststellen könnte, was für Bücherbestände die stolzen Säuser bergen, vor denen so oft die glänzendsten Rraftwagen stehen. Alle haben ja ein sogenanntes herrenzimmer mit einem riesigen Schreibtisch, an dem zwar nie geschrieben wird, da der Hausherr seine Gedanken durch den Draht vermittelt ober in die Maschine biktiert; bann fehlt neben den Lederstühlen ber kostbare Bücherschrank nicht. Aber was barin zu stehen pflegt, das sollte man wissen. Recht erfreulich ware es, Jacob Burdhardts Werke in der großen Basler Ausgabe bort zu entbecken.

G b. Bn.

#### Aus Philosophie und Religion.

Wir unterwerfen uns den Erdball Wir zanken und seine Erbenschäte. uns - und sind vielleicht durch ewige Schickung dazu verurteilt — um das Futter. Leicht erscheint als Marr, wer den Blick hinaus erhebt über die Materie bes grauen Alltags. Biele aber fönnen nicht leben ohne eine andere Sonne als die des blauen himmels und suchen ein Licht, bas andere Nächte erhellt als die mit dem Gang der Uhr regelmäßig weichende und kommende. Aus dem Dunkeln ins helle geht oder sollte doch gehen der Gang der Mensch= heit. Mit Menschenweisheit sucht die Philosophie diesen Weg; ein Licht bringen, das nicht von dieser Welt, will die Religion. Aber die erste wandte sich an bie Benigen, sobaß ber munderliche Schluß gezogen werben fonnte, bie lette jei gewissermaßen nur eine schlechte Philosophie für die Menge. Schlimme Meinung und von verberblichen Folgen für beibe Partner! Aus diefer Ginsicht hat die Philosophie angefangen, nicht die

Armen im Geiste, aber doch die auf= zusuchen, die keine Gelegenheit hatten, ihren Schulsack reichlich zu stopfen. Jedes Popularisieren aber ist schwer und gefährlich, im Philosophischen vielleicht am meisten. Da kann eine gute "Einführung" in die Philosophie, deren Aufgabe in erster Linie eine Anleitung zum philosophischen Denken sein mußte, trefflich wirken. Die Lösung biefer Aufgabe ift einem der neuen Bersuche, Mar Apels "Ginführung in die Philosophie" (Leipzig, Reclam), entschieden nicht gelungen. Das Büchlein enthält viel zu viel. Es verwirrt ben Anfänger, statt ihn einzuführen. Gine ungenügende Beschichte der Probleme mag man in ihm sehen, aber kein vorsichtiges hineinleiten in die Probleme. Manches ist ge= rabezu irreführend, fo bie gang ungureichende Darstellung der Beziehung Kant-Ginstein. Aber eine allzu reiche Namensaufzählung mit dürftigen Randbemerkungen geht die Arbeit nicht hinaus. Das Büchlein will zu viel geben

und gibt zu wenig. Das liegt nicht an der Renntnis des Berfaffers, sondern an der Versehltheit des Plans und Weges, wobei die große Schwierigkeit der Aufgabe mildernd ins Gewicht fallen mag. Ob der Anfänger nicht oft beiser tut, sich zunächst an einen ber gang großen fritischen Denfer zu machen? Berfällt er ihm und bleibt ihm vom ersten Un= hieb an verhaftet - was vielen mit Schopenhauer und Nietiche geschehen ift -, fo dürfte in der Regel die philosophische Rraft des Betroffenen nicht groß sein. Gine gute, d. h. warme und doch kritische Darstellung eines Denkers, läßt die genannte Gefahr leichter ver-meiden. In ihrer Art ausgezeichnet ist ber "Spinoza" Carl Gebhardts, bes befannten Berausgebers und überseters von Spinozas Werten (Leipzig, Reclam). Das Büchlein gibt die Lebens= geschichte Spinozas, stellt ihn hinein in seine Zeit, und verliert sich trop aller Wärme des Verfassers nie in nahe= liegende Schwärmerei. Die Darstellung der Lehre ist klar, deutlich und schließt einer wohlerwogenen Auswahl mit weiser Spinozaworte.

Ohne Zweifel ist die Philosophie eine Wissenschaft, und doch legt jeder ihrer Vertreter in seinen Werken auch ein Befenntnis ab. Das rudt sie in die Nähe der Religion, mit der sie oft noch viel mehr verknüpft ift, als es ihre Junger wahr haben wollen. Auf alle Fälle zielt ihr Weg auf immer stärkere Lösung vom religiösen Gebiet, und nur die vollständige Lösung würde die Erreichung voller Wissenschaftlichkeit bedeuten. aber Religion Philosophie in sich schließt, bedeutet das ein Zugeständnis an Außer-Religiöses. Im Religiösen gebührt bem reinen Bekenner bas Wort. Wer aber wäre ein glühenderer Bekenner als ber von der Parteien Gunft und Sag fo umstrittene Spanier Ignatius von Lohola? Wer immer in bas Wunder ber "Bekehrung" fich versenken will, wird an dieser Geftalt nicht vorbeigeben tonnen. So muffen wir jedem bankbar fein, ber uns diesen Bekenner in feiner reli= giösen Bucht — "Tiefe" zu sagen wiberftrebt mir gerade aus religiösen Brunben - naher bringt. Der Jefuit Alfred Reder legt die "Geiftlichen Abungen" des Spaniers in deutscher übersetzung (5. Aufl.) vor (Regensburg, G. J. Manz). Die Ginleitung zeichnet Leben und Bebeutung bes Ritters, Kurzes und Gutes gur Tertgeschichte anfügend. Die Uberjetzung ist glatt lesbar. Mag sich an ihrer Hand jeder selbst ein Bild des Mannes schaffen, der den ebenso furchtsbaren wie fruchtbaren — ob in gutem oder bösem Sinne, das zu entscheiden ist Sache des wirklich sestgewurzelten Glaubens — Satz geprägt hat: "Bas meinen Augen weiß erscheint, halte ich sür schwarz, wenn die hierarchische Kirche so entscheidet."

Gibt uns Loyola ein Bild der monumentalen Starre, fo läßt der von Sorft Stephan und Sans Leuba verfaßte "Neuzeit" bes Arueger'schen Band "Sandbuchs der Rirchengeschichte" (Tübingen, Mohr) die ungeheure Bewegtheit in erster Linie des firchlichen, manchmal auch des tief oder flach, voll oder schwach rinnenden religiösen Neuzeitlebens vor uns aufsteigen. Trop des durch die umfangreichen Anmerkungen zerriffenen Flusses der Darstellung ist das prachtvolle Werk beutichen Gelehrtenfleißes (möge er nie durch außerwissenschaftliche Erwägungen gehemmt werden!) wegen der unglaublichen Spannung, die in ihm liegt, für mein Empfinden ichon ju lesen. Es ist geradezu unglaublich, welche Stoffmenge in dem Werke verarbeitet ift, und die reichen Literaturangaben weisen jedem den Weg zu weiterer Bertiefung. Ein paar Randbemerkungen mögen erlaubt sein. Es geht doch wohl nicht an, Frazer, Andrew Lang, Tylor nur durch die Bemerkung zu kennzeichnen, daß fie die Religionswiffenschaft "bisfreditiert" hatten (S. 218) und im gleichen Atemzug Max Müller unter ben Begründern einer "strengen Religions= wiffenschaft" anzuführen. - Der S. 298 angeführte Decurtius heißt vielmehr Decurtins. — Kann man bei einer Kirchenaustrittssumme von 75 256 Personen in vier Jahren wirklich das Wort "klein" brauchen? Es ließe sich wohl noch dies und jenes Fledlein finden; aber bas verichwindet vor der Größe des Ganzen. Möge das Buch weiteste Berbreitung finden!

Die Religion ist dem Jenseits verspsslichtet. Aber sie hat Irdische zu Träsgern und mit ihrer Außerung in der Welt entgeht sie dem Weltlichen, oft Allzuweltlichen nicht. Dem, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlege, wollen die Kirche und die Vertreter der Kirchen dienen und im Dienste dessen, der vom Richten überhaupt nichts wissen wollte, hat sich ein Kirchenrecht gebildet. Im Dienste der Religion ist hier der, viels

leicht notwendige, sicher unschöne Schritt aus der Religion hinaus in den Zank der Welt getan. Ganz ausgezeichnet, in gedrängter Kürze, mit jener Schärse und Exaktheit, die die Lektüre juristischer Werke zur Geistessäuberung gedeihen und zum Genuß werden läßt, orientiert der Grundriß von Schaeffer und Brode ("Kirchenrecht", 12.—14. Aufl. Leipzig, Hirchfeld) über dies zwitterhaste Gediet. Starr und mächtig, ein Kind des rösmischen Imperiums, steht der kathoslische Rechtsbau da; unsicher, schwankend, oft wie mit schlechtem Gewissen, zers

fahrend in eine Fülle von Bächlein, so zeigt sich das Recht der protestantischen Kirche in all ihrer Buntheit. Wo steckt mehr Leben? Und kann die Fülle des Lebens über den religiösen Wert entsicheiden? So oder so, es täte jedem, dem das Christentum und die Gestalt des Großen, dessen nicht von dieser Welt sein wollte, am Herzen liegt, gut, sich durch dies trefsliche Handbuch zur Frage aufrütteln zu lassen: wie verstragen sich Religion und Kirche?

A. Attenhofer.

# Lese=Proben

## Selix Riemkasten.

"Der 'Bonge".

(Aus "Der Bonze", Brunnen-Berlag, Berlin.)

(Bom Zauber der Bolffrede.) - "Aus der Arbeit entnahm Rarl viel neue Runde über die Welt. Die Welt war herzergreifend groß, und alles Bisherige war beschämend klein gewesen. Zuweilen, wenn er in einer Bersammlung sprach, fühlte er sich ergriffen durch den Anblick so vieler geplagter Menschen, die vom Leben nichts wußten und nichts hatten. Dann mochte er ihnen das Berg aus dem Leibe reißen, mochte sie hochtreiben, aufjagen. . . Erwacht, erwacht doch! So wurde er berühmt durch seine Reden, die ihm dichterisch schön vom Munde flossen. Sogar die Beisetzungsreden für verstorbene Dissidenten übertrug man ihm, hinterbliebene suchten ihn auf, und einmal hielt er eine Jugendweihe ab, bei der selbst Männer die Tränen nicht verhalten konnten. Aber wenn er sah, wie rasch alle seine Worte verhallten, wie wenig man begriff, und wie bald Stat und Wirtschaft, Schrebergarten und Müdigfeit, Kinder und Bergnügen alles wegwischten, wenn er sah, wie ftumpf und drohend und verloren fie festhielten am Sonntagsanzug gleich den Burgerlichen, am Pluschsofa, wie es die Burger gestern hatten, an Redensarten und Unschauungen gleich den Bürgern, und wie sich sie verklagten wegen gegenseitiger Beleidigung und wie sie rachefreudig, schadenfroh das verhaßte bürgerliche Gericht benuten, um dem Elendgenoffen mal derbe eins auszuwischen, ... ba wurde er lahm. Gerade um solcher Erkenntnisse willen sah er sich vor, über diese Erkenntnisse zu sprechen. Sute bich, mar sein Gedanke, daß bu nicht selber hineinmußt in diese Maffe! Diese Angst trieb ihn an, um jeden Preis bas Gefürchtete zu vermeiden. Darum gab er der Masse den Ritsch, die dick aufgestrichene Sußigkeit, die sie liebte. Die Leute mollten es hören! Wohlan! Nun fam der zweite große Zauber der Könnemann'ichen Volksreben. Von der sittlichen Überlegenheit des Proletariates sprach er. Von der von Karl Mary vorausgesagten Zersetzung der bürgerlichen Welt an eigener Fäulnis. Er beschrieb eingehend diese Fäulnis, dieses Wohlleben, biese Erbarmungslosigkeit, dieses unbekümmerte Beitertanzen der Glücklichen. Und baneben malte er grell die Not hin. Und dann die Kraft, die Macht und die un= ausbleibliche Herrlichkeit. Alsbann gebachte er ber Gewerkschaftssekretare, die treu und gah an ber Heranführung des Endfieges arbeiteten. Aber mas nütt ihre Arbeit, wenn im Bolt noch immer so viele Laue und Gleichgültige, Berbitterte und Ber-

## Seststellung.

Gegenüber verschiedenen, in letter Zeit in der Presse erschienenen anders- lautenden Darstellungen stellt der Vorstand der Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizer Monatshefte für Politik und Kultur sest, daß die Schweizer Monatshefte nach wie vor — wie noch zulet im Geleitaussatzum 13. Jahrgang im Aprilheft ausgeführt wurde — eine Brücke aus der Bergangenheit in die Zustunst dungt bilden und zwischen allen nationalen und ausbauenden Kräften des Landeseinen dund jammelnd wirken wollen.

Der Obmann der Genoffenschaft: gez. Dr. Gerhard Boerlin.

Der Schriftleiter: Dr. Hans Dehler.

#### Besprochene Bücher.

Apel, Mag: Ginführung in die Philosophie; Reclam, Leipzig.

Bonjour, Edgar: Borgeichichte des Neuenburger Ronflifts; Saupt, Bern.

Feder, Alfred: Beiftliche übungen; Mang, Regensburg.

Burdhardt, Jacob: Berte, Große Baster Ausgabe; Schwabe, Bajel.

Gebhardt, Carl: Spinoza; Reclam, Leipzig.

Hiemfasten, Felig: Der Bonze; Drei zusammen; Brunnen-Berlag, Berlin.

Schaeffer und Brode: Rirchenrecht; Birichfeld, Leipzig.

Berantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung, Verlag und Versand: Zürich 2, Stockerstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Abersehungsrechte vorbehalten.

## Bücher-Eingänge.

Mldanov, Mart: Eine unsentimentale Reise; Carl Hanser, München, 1933; 218 €.; M. 4.80.

Bauch, Bruno: Anfangsgrunde der Philosophie; Meiner, Leipzig, 1933; 132 S.

Blund, S. Fr.: Sput und Lügen; Langen, München, 1933; 59 S.

Britting, Georg: Die kleine Welt am Strom; Langen, München, 1933; 60 S.

Cingria, Ch. A.: L'eau be sa dixieme milliaire; Mermod, Laufanne, 1933, 83 S.

Dauthenden, H.: Gin Herz im Lärm der Welt; Langen, München, 1933; 230 €.; M. 5.50.

Ermatinger, Emil: Dichtung und Geistesleben ber Deutschen Schweiz; Beck, Munschen, 1933; 787 S.; M. 15.—.

Ernst, Frig: Iphigeneia und andere Essans; Oldenburg, München, 1933; 166 €.; M. 4.

Frand, Hans: Totaliter aliter; Langen, München, 1933; 59 S.

Handut, Alfons: Der königliche Bettler; "Der Oberschlesier", Oppeln, 1933; 31 S.; M. —.80.

Halther: Allgemeine Geschichte vom Wienerkongreß bis zum Ausbruch des Weltkrieges; Bb. I.; Sauerländer, Aarau, 1933; 331 S.; Fr. 10.—.

Jahrbuch der Literarischen Bereinigung Winterthur 1933; Verlag der Liter. Verseinigung Winterthur, 1933; 125 S.

Johft, Sanns: Mutter ohne Tod; Langen, München, 1933; 59 S.

Leupolt, Erich: Die Außenpolitik in den bedeutendsten politischen Zeitschriften Deutschlands 1890—1909; Reinicke, Leipzig, 1933; 181 S.; M. 7.20.